

Peter Ullrich: Deutsche, Linke und der Nahostkonflikt. Politik im Antisemitismus- und Erinnerungsdiskurs, 2013

Wenn jemand den gleichen groben Fehler zum zweiten Mal macht, obwohl er darauf hingewiesen wurde, handelt es sich dann um notorisches Desinteresse oder um vorsätzliches Verhalten? Peter Ullrichs Buch *Deutsche, Linke und der Nahostkonflikt. Politik im Antisemitismus- und Erinnerungsdiskurs* besteht zum Teil aus älteren, auch online verfügbaren Texten.¹ Es lohnt deswegen keine eigene Besprechung. Erwiderungen auf seine Veröffentlichungen ignoriert Ullrich,² und auch Korrekturen interessieren ihn nicht. Weil *Deutsche, Linke und der Nahostkonflikt* im Wallstein-Verlag erschienen ist und Micha Brumlik ein Vorwort beigesteuert hat, muss eine Richtigstellung wiederholt werden, die an dieser Stelle bereits 2008 vorgenommen wurde. Ullrich hatte sich seinerzeit auf eine Veröffentlichung von mir bezogen; was er dabei verfälschte, steht korrekt in meinem Aufsatz auf der ersten Seite im Haupttext.

Mein Aufsatz zum Antisemitismus in der KPD beginnt mit einem bekannten Zitat von Ruth Fischer aus dem Jahr 1923.³ In diesem Jahr ging die KPD offen auf die Anhängerinnen und Anhänger nationalistischer, völkischer Parteien und Gruppierungen zu, um sie für eine baldige Revolution in Deutschland zu gewinnen. Auf einer Veranstaltung, zu der „besonders die völkischen Gegner“ eingeladen waren, wie es auf Handzetteln hieß, richtete sich Ruth Fischer, Mitglied der Parteizentrale, des späteren Zentralkomitees, mit dieser Argumentation an ihr Publikum:

Sie rufen auf gegen das Judenkapital, meine Herren? *Wer gegen das Judenkapital aufruft, meine Herren, ist schon Klassenkämpfer*, auch wenn er es nicht weiß. Sie sind gegen das Judenkapital und wollen die Börsenjobber niederkämpfen. *Recht so. Tretet die Judenkapitalisten nieder, hängt sie an die Laterne, zertrampelt sie.* Aber meine Herren, wie stehen Sie zu den Großkapitalisten, den Stinnes, Klöckner...?⁴

Wie diese Äußerung überliefert wurde, steht gleich unter dem Zitat: „Das berichtete der

-
- 1 Peter Ullrich: Antisemitismus, Shoah und „deutsche Verantwortung“. (Nach)Wirkungen des Nationalsozialismus im medialen Nahostdiskurs, in: *Standpunkte* 18, 2010, online unter: http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Standpunkte/Standpunkte_international/Standpunkte_Int_18-2010.pdf (November 2013). Ders./Alban Werner, Ist „Die Linke“ antisemitisch? Über Grauzonen der „Israelkritik“ und ihre Kritiker, in: *Zeitschrift für Politik* 58, 2011, S. 424–441.
- 2 Maximilian Elias Imhoff: Linker antiisraelischer Antisemitismus als Antijudaismus. Eine quantitative Studie, in: *Zeitschrift für Politik* 2, 2012, S. 144-167. Katharina König: Wer schweigt, weicht aus. Replik auf Peter Ullrich, in: *prager frühling* 11, 10. Oktober 2011, unter: <http://www.prager-fruehling-magazin.de/article/748.wer-schweigt-weicht-aus.html> (April 2013). Samuel Salzborn: Unter falscher Flagge. Politische Ablehnung oder wissenschaftliche Kritik? Drei Klarstellungen zu den Einwänden von Peter Ullrich und Alban Werner, in: *Zeitschrift für Politik* 1, 2012, S. 103-111.
- 3 Mario Keßler: Die KPD und der Antisemitismus in der Weimarer Republik, in: *Utopie kreativ* 173, März 2005, S. 223-232, hier: S. 226.
- 4 Franz Pfemfert: Die schwarzweiszrote Pest im ehemaligen Spartakusbund, in: *Die Aktion. Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst* 14, 1923. Hervorhebungen im Original. Siehe auch Karl Retzlav: German Communists I. Die Kommunistische Partei 1919-1933 [1944], aus dem Englischen von Ulrike und Ursula Folka, in: Curt Geyer/u.a.: *Fight for Freedom. Die Legende vom „anderen Deutschland“*, Freiburg im Breisgau: ça ira 2009, S. 119-133, hier: S. 133.

Rätekommunist Franz Pfemfert in seiner Zeitschrift *Die Aktion* als Augenzeuge, und der sozialdemokratische *Vorwärts* zitierte diesen Bericht im August 1923 unwidersprochen.⁵ Franz Pfemfert hatte zu den Gründungsmitgliedern der KPD gehört, die Partei aber nach kurzer Zeit verlassen.⁶ Pfemfert war einer der ersten Kommunisten, die den Antisemitismus innerhalb der Kommunistischen Internationale kritisierten.

2007 zitierte Peter Ullrich aus meinem Aufsatz die Äußerung von Ruth Fischer, hatte aber originelle Bedenken. Es müsse, so Ullrich, „die Authentizität der viel zitierten Quelle hinterfragt werden – es war der sozialdemokratische *Vorwärts*, der sich bietende Möglichkeiten zur Diffamierung der KPD sicher nicht ausließ“.⁷ Das war ein aus der Luft gegriffener Einwand, den Ullrich noch an anderer Stelle verbreitete.⁸ In einer Rezension seiner Broschüre stellte ich 2008 klar, dass diese Bedenken jeder Grundlage entbehrten, denn:

Das Zitat stammt von dem Linkskommunisten Franz Pfemfert, der 1923 als Augenzeuge in seiner Zeitschrift *Die Aktion* von dem Agitationsversuch Ruth Fischers berichtete; der sozialdemokratische *Vorwärts* hat den Bericht lediglich kurze Zeit später wiedergegeben.⁹

Aber Peter Ullrich bleibt unbelehrbar. In seinem nun erschienenen Buch ist wieder zu lesen, die Tageszeitung der SPD, *Der Vorwärts*, könne das Ruth-Fischer-Zitat zur „Diffamierung der KPD“ erfunden haben.¹⁰

Falsch daran ist nicht nur, dass die SPD das Zitat nicht erfunden haben konnte. Falsch ist außerdem, den Eindruck zu erwecken, das Problem des Antisemitismus in der KPD bestünde in diesem einen Zitat. Ebenfalls im Jahr 1923 hielt Hermann Remmele, wie Ruth Fischer Mitglied der Parteizentrale, eine Rede auf einer NSDAP-Versammlung in Stuttgart. Remmeles Rede wurde im Zentralorgan der KPD, der Tageszeitung *Die Rote Fahne*, komplett abgedruckt. Unter anderem sagte Remmele:

Sie, die Faschisten, geben nun an, das jüdische Finanzkapital zu bekämpfen. Schön. Tun Sie das! Einverstanden! (Stürmischer Beifall bei den Faschisten.) Aber Sie dürfen eines nicht vergessen, das Industriekapital! (Zuruf bei den Faschisten: „Bekämpfen wir genau so!“) Denn in Wirklichkeit ist das Finanzkapital nichts anderes als das

5 Olaf Kistenmacher: Vom „Judas“ zum „Judenkapital“. Antisemitische Denkformen in der KPD der Weimarer Republik, 1919–1933, in: Matthias Brosch/ u. a. (Hg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland. Vom Idealismus zur Antiglobalisierungsbewegung*, Berlin: Metropol 2007, S. 69-86, hier S. 69. Ders.: *Klassenkämpfer wider Willen. Die KPD und der Antisemitismus in der Weimarer Republik*, in: *Jungle World* 28, 14. Juli 2011. Online unter: <http://jungle-world.com/artikel/2011/28/43608.html> (November 2013).

6 Die Gründung der KPD. Protokoll und Materialien des Gründungsparteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands 1918/1919, hg. von Hermann Weber, Berlin: Dietz 1993, S. 337.

7 Peter Ullrich: *Begrenzter Universalismus. Sozialismus, Kommunismus, Arbeiter(innen)bewegung und ihr schwieriges Verhältnis zu Judentum und Nahostkonflikt*, Berlin: Aphorisma 2007, S. 44, Fußnote 16.

8 Peter Ullrich: *Nationaler Kommunismus nach Auschwitz – die DDR und die Jüdinnen und Juden. Ein Bilanzierungsversuch*, unter: <http://www.linksnet.de/drucksicht.php?id=3042> (Dezember 2008).

9 Olaf Kistenmacher: *Peter Ullrich: Begrenzter Universalismus. Sozialismus, Kommunismus, Arbeiter(innen)bewegung und ihr schwieriges Verhältnis zu Judentum und Nahostkonflikt*, unter: <http://www.rote-ruhr-uni.com/cms/Peter-Ullrich-Begrenzter.html> (November 2013).

10 Peter Ullrich: *Deutsche, Linke und der Nahostkonflikt. Politik im Antisemitismus- und Erinnerungsdiskurs*, unter Mitarbeit von Daniel Bartel, Moritz Sommer und Alban Werner, Göttingen: Wallstein 2013, S. 131, Fußnote 7.

Industriekapital.¹¹

Remmeles Äußerung findet sich wie die von Fischer bereits in Thomas Haurys 2002 veröffentlichter Studie *Antisemitismus von links. Nationalismus, kommunistische Ideologie und Antizionismus in der frühen DDR*.¹² Die Ähnlichkeit zwischen Fischers und Remmeles Ausführungen ist offensichtlich. Beide lehnten die antisemitische Weltanschauung ab, wonach „die Juden“ allein für den Kapitalismus oder die ökonomischen Krisen verantwortlich seien. Aber beide gestanden ihrem völkischen Publikum zu, dass es so etwas wie ein „jüdisches Kapital“ gebe, das eine mächtige Stellung in der Gesellschaft einnehme und deswegen zu Recht bekämpft werde. Es finden sich noch mehr Beispiele für solche Aussagen von Seiten prominenter KPD-Mitglieder.¹³ Wie bereits Haury zeigt, muss dieser Antisemitismus von links, der sich vom Judenhass von rechts unterschied, im Zusammenhang mit dem parteikommunistischen Nationalismus, mit der personifizierten Darstellung des Kapitalismus und verschwörungstheoretischen Denkweisen analysiert werden.

Im Klappentext von Ullrichs Buch ist zu lesen, in den vergangenen Jahrzehnten seien zum Thema Antisemitismus in der Linken „Lernprozesse“ erfolgt. Insofern es die Judenfeindschaft in der KPD der Weimarer Republik betrifft, lässt sich das von Peter Ullrich nicht sagen. Seine Darstellung fiel bereits 2007 hinter den Forschungsstand zurück.

Olaf Kistenmacher

Peter Ullrich: *Deutsche, Linke und der Nahostkonflikt. Politik im Antisemitismus- und Erinnerungsdiskurs*, unter Mitarbeit von Daniel Bartel, Moritz Sommer und Alban Werner, Göttingen: Wallstein 2013, 207 S., € 19,90

11 Rede des Genossen Remmele in der Faschistenversammlung in Stuttgart, in: *Die Rote Fahne* 183, 10. August 1923.

12 Thomas Haury: *Antisemitismus von links. Nationalismus, kommunistische Ideologie und Antizionismus in der frühen DDR*, Hamburg: Hamburger Edition 2002, S. 283-284.

13 Gruppe MAGMA: „...denn Angriff ist die beste Verteidigung“. Die KPD zwischen Revolution und Faschismus, Bonn: Pahl-Rugenstein 2001, S. 203-225. Haury: *Antisemitismus von links*, S. 253-292. Keßler: *Die KPD und der Antisemitismus*, S. 223-232. Kistenmacher: Vom „Judas“ zum „Judenkapital“, S. 69-86. Martin Kloke: *Israel und die deutsche Linke. Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses*, Frankfurt am Main: Haag + Herchen 1990, S. 23-28. Birgit Schmidt: *Kein Licht auf dem Galgen. Ein Beitrag zur Diskussion um KPD/SED und Antisemitismus*, Münster: Unrast 2006. Edmund Kommunisten zur Judenfrage. *Zur Geschichte von Theorie und Praxis des Kommunismus*, Opladen: Westdeutscher Verlag 1983, S. 265-286. Enzo Traverso: *Die Marxisten und die jüdische Frage. Geschichte einer Debatte (1843-1943)*, übersetzt von Astrid St. Germain, Mainz: Decaton 1995, S. 184-203.